Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u.

Belehrung

Band: 6 (1906)

Heft: 33

Anhang: Mitteilungen des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes, No. 33

Autor: Schweizerischer Katholischer Frauenbund

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Mitteilungen des schweizerischen katholischen Frauenbundes.

№ 33.

Beilage zu "Katholische Frauenzeitung", 6. Jahrgang M 33.

Einfiedeln, den 18. August 1906.

Sonnenfahrten.

"Gin tren Gebenfen, lieb Erinnern, Das ist die herrlichste der Gaben, Die wir von Gott empfangen haben, Das ift ber goldne Zauberring, Der auferstehen macht im Innern, Was uns nach außen unterging." Bodenstedt.

"Um 30. und 31. Juli Examen im Institut Menzingen!" So lautete klipp und klar der Bericht. Ebenso kurz und bundig fällt die Entscheidung: "Da muß ich hin, hin zu der Stätte, wo ich selber einst gelernt und gebangt in Eramenstimmung".

Herrlich ift die Fahrt in der Morgenfrühe durch das taufrische Gelande nach Zug, von wo das Automobil mich mit samt einer größern Reisegesellschaft mitnimmt, und über Baar, hinterburg und Edlibach auf die Höhe von Menzingen führt. Eine intime Stim= mung ruht über und in der Landschaft dieses prächtigen Voralpen= gebiets mit seiner wundervollen Mosaik von dunklem Tannengrun und hellem Wiefensmaragd. Wem diefelbe ihr ernstes und boch jo freundliches Angesicht jahrelang einst gezeigt hat, den "heimelt" sie an und umfpinnt die Seele wie mit Zauberfaben.

Auf den Bergmatten glangt bas Sammetgrun ber zweiten Mahd; in Schluchten und an felsigen Hängen stehen Tannen in langen Reihen wie Wallfahrer, die zu einem Gnadenorte pilgern, und von oben grußt die mächtige Ruppel der Inftitutsfirche. Mitten im Glanz und Schimmer ber Julisonne ruht die Stätte, die seit einem halben Jahrhundert Sonnenschein — Licht und Wärme ausstrahlt in die Seelen von tausend Rindern und durch sie in die Familien, in Staat und Rirche.

Mehr als ein Jahrzehnt ift seit meinem letzen Besuch ver= flossen. Das Institut hat sich wesentlich erweitert und verschönert. Hunderte von Zöglingen finden Unterkunft, ohne daß die große Zahl störend wirkt; denn jede Abteilung, Benfionat, Seminar 2c. hat ihr eigenes Heim; daran schließen sich Novizenhaus und Schwestern= haus; inmitten aber steht, was alle eint, die prächtige neue Kirche, die Renaissance und Barod mit der modernen Zeit in Ginklang bringt. Ueberall find die alten Lampen — nicht zum Leidwefen ber Lampenputerinnen - ber elektrischen Beleuchtung gewichen.

Gerade ist Vormittagspause. Da ergehen sich die Zöglinge im gutgepflegten prächtigen Garten. Un Spiel= und Erholungs= plägen herricht Ueberfluß: zierliche Blumenbeete, laufchige Schatten= plage, Alleen, Grotten, Fußsteige, alles Dinge, die ein jugendliches Berg beglücken, sind hier vorhanden. Frohlich sind die Böglinge alle: aber fein Gefchrei und Gefreisch, fein jogenanntes "Geußen" und "Gugen" wird vernommen, obgleich nicht alles "ftille Waffer" hier zusammenfließen; benn neben ben ruhigeren Deutschen und Deutschichmeizerinnen ergöhen sich auch lebhafte Rinder bes Sübens, Staliens und Galliens, von Serbien und Bulgarien, Nord= und Südamerika, fogar Auftralien fendet in den letten Jahren eine Bertretung. Alle Diese verschiedenen Elemente werden burch eine mufter= hafte Diggiplin vereint.

Bald befinden wir, die das Automobil zusammengewürfelt, uns in den Examenfälen. Deutsch, Physit und Mathematik, Ba= dagogik und Geschichte, alle die einstigen Lieblingsfächer rücken auf den Plan. Schillers Balladen und Dramen werden gewürdigt, Medea zieht vorüber, die Erziehungssysteme der antiken Welt werden entrollt, Magnetismus und Gleftrigität ruden an, und felbft die Schülerinnen der Realklaffen verstehen gang gut zu experimentieren: ein Telegraph in Miniatur und ein eleftrisches Läutewerk funktionieren zu allseitiger Zufriedenheit. Vor allem aber muffen wir die einfache, anregende Unterrichtsmethode lobend erwähnen.

Auch in den schönen und in den nutbringenden Künften sind erfreuliche Leiftungen zu erwähnen. Die Zeichnungen und Sandarbeiten sind mit Geschmack und Runftsinn geordnet und ausgestellt und zeugen ebenso sehr vom Geschick ber Lehrfräfte, wie vom Fleiße der Schülerinnen. Neben funftvollen Stickereien, die jedem Salon zur Zierde gereichen, sind stilvolle, prächtige Rirchenparamente gefertiat worden: neben Brand= und Porzellanmalerei präsentieren sich einfache Baschegegenftande, Nah-, Flick- und Uebungsstücke. Die forgfältigen Flidarbeiten feffeln uns über eine Stunde, und ich benk dabei vergangener Zeiten, da wohlehrw. Gr. Athanafia fel. wei= land im Seminar den Nuken des Mickens ad oculos demonstrierte. Seit mehr als einem Jahre ift fie beimgegangen. Derfelbe Beift aber, in dem fie gelehrt, lebt fort; denn das ift der Segen des Buten, daß es fortbauert, auch wenn die Hand, die einst Samen gestreut, im Grabe ruht. Drunten im neuen Friedhof des Insti= tuts harrt die nimmermude verehrte Lehrerin der Auferstehung, und die Blumen des Gartens umduften das stille Grab. "Selig die Toten, die im Herrn sterben. Ihre Werke folgen ihnen nach".

Daß in den hohen, luftigen Räumen auch Frau Musika und die Poesie eine Stätte besitzen, zeigten die Schlusproduktionen vom 30. und 31. Juli. Gin feines Damenorchefter, Bolks- und Runft= gesang, Deklamation und Rezitation und die zwei größern Werke: "Tochter des Kaiphas" — deren edler Text im Garten von Men= zingen entsproffen —, und der "Geiger von Gmund" zeugten von guter Schulung. Großen Beifall fand bas heitere Intermezzo ber

"Pfeifer vom Grundelfee".

Unerwartet schnell kommt die Scheidestunde. Voll Dank und Liebe scheid' ich von all den treuen Augen, die auch mir einst ge= leuchtet, von all ben Stätten, die noch aus der Vergangenheit gru-Ben, von all dem Neuen und Schönen, das feither fich angeschlof= jen. Das Automobil schnaubt. Faute de mieux bin auch ich mit diesem Beförderungsmittel einverstanden und fahre wieder hinaus in die Welt des Alltags. Mit mir aber zieht dankbare Erinnerung, und hatt' ich ein Töchterlein, ich brächt es nach Menzingen, fo sicher, wie zwei mal zwei vier sind; denn über Menzingen ruht ber Zauber der Jugend,

> "Der Jugend, die nicht markt' noch richtet, Die jubelnd nach ben Sternen greift, Die unter Tranen nur verzichtet, Und die fein Gifthauch noch geftreift".

M. H. L.



Der Sortschritt der Frauenberufsfrage im letten Dezennium.

ie Gegenwart verzeichnet eine ganze Anzahl neuer Frauenbe-rufe. Der Umftand, daß durch bekannte wirtschaftliche Um= geftaltung viele Rrafte brach geworben und beshalb nach neuer nährender und befriedigender Tätigfeit für fie Umichan zu halten war, hat zur Entdeckung geführt, daß die Frau manches zu leiften imftande ift, beffen man fie früher unfähig hielt.

Doch nicht nur das Individuum ist dabei zu berücksichtigen; auch foziale Notlagen rufen die Frau Silfe zu bieten auf neue Boften, für die manche mit besonderem Geschick ausgestattet scheint.

Noch mag die Schweiz von diesen Strömungen nicht in dem

Maße erfaßt sein wie z. B. dentsche Staaten; aber der Strom bricht sich Bahn und geht unaushaltsam vorwärts; so mag in nachstehen= dem von der Kölner Volkszeitung entworfenem Bild auch für uns eine Perspektive liegen. Das Blatt schreibt:

Daß die Befeiligung der Frau am Erwerbsleben im letzen Vierteljahrhundert außerordentlich zugenommen hat, das lehrt die Statistif. Auch daß diese Zunahme, besonders im letzen Jahrzehnt, auf die höheren Berufsarten ebenfalls zutrifft, wissen wir. Trotzen fällt der Fortschritt niemals so dentlich ins Auge, als wenn man einen neuen Führer durch die Frauenberuse mit einem älteren vergleicht. Vieles, was man damals erst als Erwerdsmöglichseit beziehnen mußte, ist zur Tat, ist den Frauen erreichbar geworden. Die positiven Fortschritte zeigen sich vor allen Dingen in der besseren Ausbildungsmöglichkeit sier die Frauenwelt.

Während es vor zehn Jahren nur etwa drei Mädchen = gymnasien, bzw. Gymnasiaklurse gab, sind heute bereits über dreißig zu verzeichnen, darunter allerdings auch einige, die nur als Latein= und Mathematikkassen bestehen, aber den Keim zu weiterer Ausgestaktung in sich tragen.

Was das Universitätsstudium betrifft, so werden zwar nur in einer kleinen Anzahl von Bundesstaaten Frauen an den Universitäten immatrikusert, doch lassen fast alle die Frauen seit einer Reihe von Jahren als Hospitantinnen und zu verschiedenen Staatsbrüfungen zu.

Im Winter 1904/05 waren an den deutschen Universitäten 1758 Frauen als Hörerinnen, davon 141 als immatrikulierte Studentinnen zugelassen. Im Jahre 1904/05 promovierten 20 Frauen an den deutschen Universitäten.

An den dentschen technischen Hochschulen hörten im Wintersemester 1904/05 728 Frauen. Dabei lassen vorläufig nur sehr wenige von ihnen Frauen zur Prüsung zu.

Die Handelshochschulen in Köln und Leipzig lassen Frauen als Hörerinnen zu, an der ersteren hörten im genannten Zeitraum 459 Frauen, 23 im englischen Seminar und 49 im französischen Seminar.

Was die Aussichten für Frauen in wissenschaftlichen Berusen betrifft, so werden heute genau wie vor zehn Jahren die günstigsten im ärztlichen Beruse gesau wie vor zehn Jahren die günstigsten im ärztlichen Beruse gesaunden. Aber während das medizinisses Studium damals für deutsche Frauen noch mit Schwierigkeiten verknüpst war, weil sie auf ausländische Universitäten angewiesen waren, ist es heute durch reichsrechtliche Vorschrift geregelt und die mit einem Reisezugnis eines deutschen humanistischen oder Realsymnasiums ausgestatteten Frauen, die ihre zehn Semester absolviert haben, sind zu den ärztlichen Prüfungen zugelassen. Die Aerztinnen haben sich so bewährt, daß, trohdem es einen Ueberscuß an Aerzten gibt, das Bedürfnis nach Aerztinnen doch ein ziemlich großes ist und die Aussichten für sie daher günstig sind.

Während vor einem Dezennium nur die selbständig ausgeübte Praxis Aussicht bot, sind deutsche Aerztinnen gegenwärtig auch in öffentlichen Stellungen tätig, so als Schulärztinnen, als Kassenstrinnen, an Lebensversicherungen, als Lehrerinnen an Fortbildungssschulen, als Assischerinnen an Fortbildungsschulen, als Assischerinnen als Stadtärztinnen usw. Die meisten dieser Stelsungen sind allerdings nicht hoch bezahlt, Schulärztinnen erhalten 500—1000 M. jährlich, Aerztinnen an Magdalenenheimen usw. 1200 M., aber sie können nebenbei ihre Praxis ausüben.

Durch die Bekanntmachung des Keichskanzlers vom 24. April 1899 sind Franen auch zu den zahnärztlichen und zu den pharmazeutischen Prüfungen zugelassen. Die genannten drei Beruse — der ärztliche, zahnärztliche und Apothekerberus — dürsten gegenwärtig unter den Berusen, die ein Universitätsstudium ersordern, die aussichtsreichsten sein.

Für Juristinnen haben sich die Aussichten in den letten zehn Jahren insofern gebessert, als sie an größeren Bereinen (für Jugendfürsorge, Wöchnerinnenschutzuschlutzuschutzuschutzuschutzuschutzuschutzuschlut

Das Studium ber Kunft ge ich icht e bietet Frauen vorläufig nur geringe Aussichten, wenn auch eine Frau in Deutschland (Kiel) Direktorin eines Museums ist; Alfistentinnen bei Prosessoren erhalten bis zu 150 M. monatlich. Die wissenschaftliche Bibliothefarin hat vorerst noch weniger Fuß gesaßt, als die Hilfsarbeiterin an Bibliothefen, die etwa 100 M. monatlich bekommt; doch gibt es auch einige wenige Franen, die es darin zu leitenden Stellungen gebracht haben und etwa 2000 M. jährlich beziehen. Das Studium der Chemie, Physik, Zoologie und Botanik bietet nicht viel Aussicht auf besoldete Anstellungen. Immerhin gibt es auch hier bereits Franen, die entweder Lehrstellen an Mädchenschulen innehaben oder Assistanten sind an wissenschaftlichen Instituten, auch in Fabriken sind einige wenige Chemikerinnen angestellt und zwar mit Geshältern von 2000 bis 4000 M.

Das Studium der Nationalökonomie führt u. a. zum Beruf der Fabrikinspektorin, und wenn auch bisher nur eine einzige Nationalökonomin als solche Anstellung fand, so dürfte in Zukunst diese Borbikdung als die geeignetste für Fabrikinspektorinnen befunden werden; da mehr Bundesstaaten sich zur Anstellung weiblicher Fabrikinspektorinnen entschließen, so mehren sich die Aussichten für Nationalökonominnen, die auch an Wohlsahrtsinstituten, Arbeiterssekretariaten usw. verwendet werden, und sich auch pädagogisch und literarisch betätigen können.

Bon Berufen, die nicht auf akademischem Studium beruhen, fallen die folgenden als gang neuartig auf: Photographin, die in Rrankenhäusern und wissenschaftlichen Instituten bei Röntgen-Aufnahmen tätig ift. Die Landpflegerin, die in den wirtschaft= lichen Frauenschulen auf dem Lande ausgebildet wird, hat die Aufgabe, die Landjugend zu beauffichtigen, die Bauerntöchter anzuleiten, Die Frauen zu belehren, Waijenpflegerinnen zu beauffichtigen ufw. Die Bewerbeinspektorin, von der bisher nur in Baden afabemische Vorbildung verlangt war; die übrigen 21 im Deutschen Reiche rekrutieren sich aus Frauen, die in gewerblicher Tätigkeit Beicheid wissen und sich praktisch und theoretisch mit ihr befaßt haben. Die Stadt Berlin beschäftigt etwa 50 Damen als Hülfsarbeiterinnen im Bureaudienft. Unter bem Sammelnamen Soziale Frauen= berufe bergen fich eine Reihe wertvoller Frauenleiftungen besoldeter und unbesoldeter Natur als Armen- und Waisenpflegerinnen, Polizeimatronen, Gefängnisbeamtinnen, Fabrifpflegerinnen ufw. Wifsenschaftliche Zeichnerinnen für Merzte, Zoologen, Botaniker muffen auch vielfach die mikroftopische Photographie beherrschen. Technische Zeichnerinnen für Architekten, Maschinenfabriken, kartographi= iche Inftitute follen ebenfalls herangebildet werden.

In all diesen neuartigen Erwerbszweigen und in der Außegestaltung der älteren Berufe für die Frauen, in der Berbesserung ihrer Borbisdung, in der Erseichterung zur Ersangung höheren Wissens ist ein erheblicher Fortschritt im sesten Jahrzehnt nicht zu verkennen.

Vereinschronik.

Willisant. (Korrefp.). Es ift Hochsommer. Beiß ftrahlt die Sonne vom azurnen Himmel und bringt all' die taufend und taufend Pflanzen, welche zur Lenzeszeit mit herrlichen Blüten und balsamischem Duft uns erfreuten, zur Entwicklung, zu Reife. — In den Boden des religiojen Lebens unseres Städtchens murde anfangs dieses Jahres auch ein zartes Reis gepflanzt, das, so Gott will, einst reichliche Frucht zeitigen wird. Es ist dies der Marien= verein, der gegründet wurde, um jene Töchter, die aus den Instituten als Marienkinder heimkehren, auch in der Welt unter bas Panier der himmelskönigin zu scharen und recht viele andere Tochter zur Verehrung ber Gottesmutter anzuspornen und ihnen Schut und Hort zu fein. Der Verein gahlt bereits 40 Mitglieder und berechtigt zu ichonen Hoffnungen. Ueber beffen Statuten 2c. werben später Mitteilungen folgen. Für heute spreche ich nur noch einen Wunsch aus, nämlich, daß sich überall, wo eine Anzahl Marienkinder sind, fich diese zu einem Bereine organisieren möchten. Der Eifer und das geistige Leben des Einzelnen werden dadurch angespornt und gewinnen viel.

Bum Beifriff in den Frauenbund hat fich ferner angemelbet ber Clifa bethenverein Kirchborf (Margan).